



Erhard Mörschel (links, stehend) gibt den Rheingauer Briefmarkenfreunden wertvolle Tipps.

Foto: RMB/Heinz Margielsky

Niemals im Keller lagern

BRIEFMARKEN Fachmann gibt Ratschläge zur schonenden Aufbewahrung von Sammlungen

Von Eva Zschätzsch

GEISENHEIM. „Wenn gleich der Vortrag gehalten wird, wird nichts anderes gemacht“, sagt Schriftführer Heinz-Dieter Molitor lächelnd zu seinen Briefmarkenfreunden. Heinz Laber, der als Gast beim Treffen der Briefmarkenfreunde Rheingau dabei ist, hat eines seiner Alben mitgebracht. Wolfgang Hempel ist neues Mitglied im Verein und beeindruckt von Labers Sammlung. Laber sammelt Bayern-Marken. Seine wertvollste ist der „Schwarze Einser“, die erste Briefmarke des Königreichs Bayern. „Richtig schöne Stücke“, auch Peter Kuhn schaut den beiden gerne über die Schulter. Sie sind gespannt, was ihnen der Experte Professor Erhard Mörschel über die Aufbewahrung ihrer Schätze zu berichten hat. Laber weiß schon, dass es Plastikmaterial gibt, das Weichmacher ausstrahlt. Darunter leiden die Farben der Briefmarken.

Erhard Mörschel aus Kirchhain ist Vorsitzender des Verbands der Philatelisten-Vereine in Hessen. Mit einem Beamer wirft er die Präsentation „Aufbewahrung von Briefmarken und Belegen – Man kann viel falsch machen“ an die Wand. Die Tricks seien übrigens für alle „Schätze“ gedacht, also auch für Postkarten und Münzen, die vor schädlichen Einflüssen geschützt werden sollen.

Licht und Feuchtigkeit

Solche Einflüsse sind Temperatur, Licht und Feuchtigkeit. Der größte Feind ist jedoch der Sammler selbst, wenn er die Marken aus Briefen ausreißt, mit Mehlkleister in Alben klebt und im schlimmsten Fall auch noch dabei raucht. Der Sammler muss seine Marken kennen, sich mit dem Papier, der Farbe und der Gummierung vertraut machen. Mörschel berichtet von „Blue Wool Cards“, das sind Farbstreifen, die in Museen

verwendet werden, um die zerstörerische Auswirkung des Lichts sichtbar zu machen. Man merke gar nicht, wie sehr die Marken und Karten verblassen, das sei ein langsamer, schleichender Prozess. Mörschel empfiehlt deshalb die wertvollen Stücke im Dunkeln und luftig aufzubewahren. Auf keinen Fall aber sollten Briefmarken im Keller aufgehoben werden. Ideal seien eine Temperatur von rund 20 Grad und eine relative Luftfeuchte von 30 bis 55 Prozent. Außerdem seien Luftverschmutzungen wie Küchendünste oder Kaminluft zu vermeiden.

Auch die Wahl des richtigen Albums ist nicht ganz einfach. Mörschel empfiehlt Alben von renommierten Herstellern mit Seiten aus säurefreiem Karton und Haltestreifen aus Pergamin. Er rät von PVC-Folien ab – vor allem für Briefmarken bis 1900 seien diese besonders schädlich. Die Abbauprodukte des PVC reagieren mit den Bleifarben der Marken und

verfärben sie. Beim Kauf eines Albums sollten die Sammler deshalb darauf achten, dass das Sortiersystem aus Kunststoffen ohne Weichmacher besteht. Eine Briefmarke, die einmal verfärbt ist, ist nicht mehr zu retten. Für Belege und Postkarten verwendet der Experte Fotoecken oder große Hawidtaschen. Die etwas dickeren Karten seien nicht so empfindlich wie Briefmarken.

Mörschel hat viel Anschauungsmaterial dabei: Marken mit gelben Rändern, verfärbte Klarsichtfolien, Marken, bei denen die Fluoreszenz verloren gegangen ist. Die Briefmarkenfreunde erzählen von ihren eigenen Erfahrungen. Schriftführer Molitor hat sogar ein paar seiner Taschen und Alben mitgebracht und lässt den Profi drüber schauen. Franz Göller ist enttäuscht, dass die Ausstellungstaschen, die er verwendet, wohl nichts taugen. Er beginnt schon gleich nach der Veranstaltung mit dem Umsortieren.

Wiesbadener Kurier 6.04.2016